

Sächsische Staatszeitung

Staatsanzeiger für den Freistaat Sachsen



Erscheint werktags nachmittags mit dem Datum des Erscheinungstages.
Bezugspreis: Monatlich 3 Mark. Einzelne Nummern 15 Pf.
Verleger: Verlagsanstalt R. 21295 — Schriftleitung Nr. 14574.
Postfachkonto Dresden Nr. 2486. — Stadtprotokoll Dresden Nr. 140.

Ankündigungen: Die 32 mm breite Grundzeile oder deren Raum 25 Pf., die 66 mm breite Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 75 Pf., unter Einbezug 1 RM. Ermäßigung auf Geschäftsanzeigen, Familiennachrichten und Stellenangebote. — Schluss der Annahme vormittags 10 Uhr.

Zeitweise Nebenblätter: Landtags-Beläge, Verkaufsstelle von Holzplanzen auf den Staatsforstrevieren.
Verantwortlich für die Redaktion: Hauptgeschäftsführer Karl Wetke in Rähnitz-Heßerau.

Nr. 86

Dresden, Donnerstag, 12. April

1928

Die amerikanische Note über den Antikriegspakt an Deutschland.

Berlin, 12. April.
Zur „D. N. Z.“ wird der Berliner amerikanische Botschafter, Thurman, voranständiglich im Laufe des heutigen Tages dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann einen offiziellen Brief abgeben und ihm die gesamte zwischen Staatssekretär Kellogg und Außenminister Briand über den Abschluß eines Antikriegspaktes geführte Korrespondenz, die aus sieben Dokumenten besteht, überreichen. Dem Briefwechsel wird eine Note beigelegt sein, in der die Reichsregierung aufgefordert wird, ihre Stellungnahme zu einem gemeinsamen Abkommen zwischen den Vereinigten Staaten, Deutschland, England, Frankreich, Japan und Italien über die Ungleichzeitigkeitserklärung jedes Krieges zum Ausdruck zu bringen. Zur gleichen Zeit werden auch die diplomatischen Vertreter der Vereinigten Staaten in London, Tokio und Rom bei dem Außenminister der betreffenden Länder einen Parallelbrief unterbreiten.

Die deutsch-litauischen Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin, 12. April.
Wie wir erfahren, trifft die von anderer Seite verbreitete Nachricht, daß die deutsch-litauischen Handelsvertragsverhandlungen bis auf weiteres verfallen seien, nicht zu. Vielmehr ist nur vereinbart worden, daß die Verhandlungen, die ursprünglich am 16. April beginnen sollten, erst zwei Tage später, am 18. April, beginnen. Diese kurze Verschiebung beruht lediglich auf technischen Gründen, die darin liegen, daß Litauen zu gleicher Zeit auch Verhandlungen mit Polen führt. Die deutsch-litauischen Verhandlungen finden in Berlin statt.

Die Reichsliste des Zentrums.

Berlin, 12. April.
Wie das Nachrichtenbureau des D. N. Z. erzählt, hat der Vorstand der Zentrumspartei in seiner gestrigen Sitzung die Reichsliste für die Reichstagswahlen in folgender Reihenfolge aufgestellt: Reichstagsabgeordneter Reichsdankler Dr. Marx, Dr. Witt, Stegerwald, Frau Weber-Tüffel, Dr. Gerold, Effer, Krieger, Hofmann-Ludwig, Gassen, Kammerer, Wegmann und Dr. Krone, dann folgen Frau Kusch-Gamburg, Bahmeier, Goff, Landwehr, Berging, Postschiffert, Kampshulte und Lehrer Weidemann. Die zehnte Stelle auf der Reichsliste ist freigeblieben für einen Doppelpostulant der deutschen Landtagsliste.

Die Sicherheit während des Wahlkampfes.

Berlin, 12. April.
Der Berliner Polizeipräsident hat gestern Vertreter der verschiedenen Parteien ins Polizeipräsidium eingeladen, um mit ihnen bestimmte Fragen, die sich auf die Sicherheit und Ordnung während des Wahlkampfes beziehen, zu besprechen. Er äußerte dabei, er habe das allergrößte Interesse daran, daß die Polizei im Wahlkampf möglichst im Hintergrund bleiben könne. In einzelnen Fällen der Polizeipräsident u. a. mit, daß während des kommenden Wahlkampfes die Polizei sich nicht in den Wahllokalen aufhalten werde. Sie solle nur eingreifen, wenn sie von dem Versammlungsleiter angefordert würde.

Graf Westarp Spitzenkandidat in Potsdam II.

Berlin, 12. April.
Der Landesverband Potsdam II der deutschnationalen Volkspartei hat laut „Vollanzeiger“ als Spitzenkandidaten für den Reichstag angepöfelt den Parteivorsitzenden Grafen Westarp.

Der Revolverüberfall beim Untersuchungsrichter.

Berlin, 12. April.
Der festgenommene Mordverdächtige an dem Plan der gewalttätigen Befreiung des gefangenen Schiffschiffers Braun gefand nach seiner Vernehmung

Die „Bremen“ heute nach Amerika gestartet.

Dublin, 12. April.
Das Flugzeug „Bremen“ ist heute früh 5.35 Uhr vom Flugplatz Baldonnel zum Fluge nach Amerika gestartet.

Die deutschen Flieger werden begleitet von dem Oberbefehlshaber der irischen Luftstreitkräfte Sir Maurice, der an die Stelle des vor einigen Tagen nach Deutschland zurückgekehrten Spindler getreten ist. Eine große Menschenmenge, unter der sich auch Präsident Cosgrave, der deutsche Konsul, der Generalinspektor der Armee des irischen Freistaates und Mitglieder der Regierung befanden, wohnten dem Abflug der „Bremen“ bei, die sich mit bewundernswürdiger Leichtigkeit vom Erdboden löste. Ein irisches Flugzeug gab ihr das Geleit über Irland. Das Wetter ist günstig. Die Flieger sprachen die Hoffnung aus, daß es ihnen gelingen werde, den Flug in 36 Stunden durchzuführen. Der Flugplatz von Baldonnel liegt nur wenigen Meilen von einem englischen Vizekönig und um 3.35 Uhr war alles für den Start bereit. Das Wetter war schön, der Himmel wolkenlos und die Bedingungen für den Abflug ideal. Während die Flieger auf die Stunde der Abflüge warteten, trafen die Mechaniker die letzten notwendigen Vorbereitungen in dem hellen Licht der Scheinwerfer. Nach einem letzten Abschiedsrufen des Fliegerführers, und auch seine Begleiter nahmen ihre Plätze ein. Die Flugzeuge des irischen Freistaates, die die Worte bildeten, ließen zuerst auf und ihnen folgte die „Bremen“.

Die „Bremen“ hat die nördliche Küste bei Capelod, westlich von Galway, überflogen. Die „Bremen“ hat also von Baldonnel aus rein westlichen Kurs gehalten. Die Entfernung von Baldonnel nach dem Flugplatz Mitchellsfield bei New York beträgt etwa 4500 Kilometer, so daß unter günstigen Umständen mit der Ankunft der Flieger in Mitchellsfield morgen nachmittags gerechnet werden kann. Das Wetterbureau in Halifax erwartet Stürme aus Osten mit der Richtung auf Neufundland. Oberst Sir Maurice hat kurz vor dem Abflug dem Vertreter der „Associated Press“ eine Mitteilung für Amerika übergeben, in der er seine Freude darüber äußert, daß es ihm, durch die Großmut des Freiherrn v. Hünefeld, vergönnt sei, an dem Amerikaflug teilzunehmen und die Ehre hervorhebt, zusammen mit Hauptmann Riedel das Flugzeug „Bremen“ steuern zu dürfen. Die „Bremen“ sei seiner Ansicht nach das beste Flugzeug, das die Technik für den Flug über den Atlantischen Ozean herzustellen vermöge.

Der Lohnkonflikt in der sächsischen Metallindustrie.

Dresden, 12. April.
Die heute im Arbeitsministerium geführten Verhandlungen wegen der Löhne in der sächsischen Metallindustrie sind nach dreistündiger Dauer verlagert worden. Es ist eine paritätische Schlichterkammer eingesetzt worden, die ihre Verhandlungen am Montag, den 16. d. M., vormittags 10 Uhr, aufnehmen wird.

Chemnitz, 12. April.
Gestern erließ der Verband Sächsischer Metallindustrieller die Bekanntmachung, daß die gesamten Metallarbeiter Sachsens mit dem Ablauf der Sommerferien Schlichter eingesetzt werden. Es handelt sich um etwa 100.000 bis 170.000 Arbeiter. In dieser Zahl sind auch die rund 20.000 Metallarbeiter enthalten, die sich schon jetzt im Auslande befinden.

Der japanische Schritt in Moskau.

Tosio, 12. April.
Der russische Botschafter ist vom Ministerpräsidenten Tanaka empfangen worden. Tanaka gab der Ansicht Ausdruck, daß die Verbindung der japanischen Kommunisten mit Moskau durch die polizeiliche Untersuchung erwiejen worden sei. Damit habe die Sowjetregierung gegen den § 4 des russisch-japanischen Vertrages verstoßen, der von der Nichtteilnahme in die inneren Angelegenheiten des Vertragspartners handelt. Die japanische Note, die dem Agentenkommissar in Moskau eingeschickt worden wird, ist vom japanischen Kabinett bereits beschlagnahmt worden. Sie ist in strengster Zensur gehalten und verlangt die Einstellung der Unterstützung der kommunistischen Bewegung in Japan durch Ausland.

Die französische Liga für Menschenrechte.

(Zu ihrem 30-jährigen Jubiläum.)

Von Dr. Hans Wehberg.
In diesen Tagen feiert die französische Liga für Menschenrechte das Fest ihres 30-jährigen Bestehens. Zwar ist der von Jola an den Präsidenten der Republik in der Treujährsitzung geschriebene Brief, der letzten Endes zur Begründung der Liga führte, schon am 13. Januar 1898 veröffentlicht worden. Zwar fand der Jolaprozess, während dessen Tagung der spätere Chef der Justizverwaltung Ludovic Trarieu die erste Vorlesung zur Gründung der Liga antrat, schon im Februar 1898 statt. Aber die eigentliche Propaganda zum Eintritt in die Liga für Menschenrechte vollzog sich in den Tagen des April 1898. Zunächst gelang es, mehr als 300 hervorragende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, der Wissenschaft und Kunst, die Elite Frankreichs, zum Eintritt in die Liga zu veranlassen. Deshalb wird auch von der Liga selbst nicht der Augenblick ihrer formalen Gründung (4. Juni 1898), sondern der vorhergehende Zeitraum als ihre Geburtsstunde betrachtet.

Die Liga, die eine rein französische Vereinigung ist, obwohl sie seit einer Anzahl von Jahren mit den Schwesergesellschaften der verschiedenen Länder in reger Verbindung steht, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Prinzipien der Gerechtigkeit, Gleichheit, Brüderlichkeit und Menschlichkeit, die in der berühmten Erklärung der Menschenrechte niedergelegt sind, zu verteidigen. So wie im Jolaprozess die Männer der Liga dafür kämpften, daß der unschuldige jüdische Generalstabhauptmann Dreyfus wieder den Weg von der Teufelsinsel zurück nach der Heimat fand, so ist die Liga seit dreißig Jahren immer zur Stelle gewesen, wenn es galt, eine Fange für Recht und Gerechtigkeit zu brechen. Ganz besonders hat sie sich durch ihr Vorgehen gegen Urteile der französischen Kriegengerichte auszeichnet. Sie hat vorzüglich jeden Fall geprüft, in dem auch nur die geringsten Anzeichen vorhanden waren, daß ein Fehlurteil vorlag. Wurde diese Frage bejaht, so verlangte man mit unerschütterlicher Hartnäckigkeit die Revision des Urteils.

Seit bemerkenswerter ist in neuerer Zeit besonders das Eintreten der Liga für die Rehabilitation des französischen Unterleutnants Chaplain vom 98. Infanterieregiment, der im Oktober 1914 während der Kämpfe am Bois-de-Loges von einem französischen Kriegsgerichte zum Tode verurteilt und unmittelbar darauf hingerichtet worden. Chaplain war bei dem Verurteil, seine Stellung gegenüber einem furchtbaren deutschen Angriff zu halten, bereits ein Bein zerschmettert worden. Es wurde trotzdem gegen ihn der Vorwurf erhoben, daß er seine Stellung nicht mit der nötigen Tapferkeit verteidigt habe. Auf einer Tragbahren liegend wurde er am folgenden Tage, auf Grund des Kriegsgerichts-urteils, erschossen. Seit 1920 finden wir in der Zeitschrift der Liga, den „Mémoires für die Menschenrechte“, diesen Fall immer wieder erörtert. Der Generalsekretär der Liga, Guernut, der von der Unschuld Chaplains schon längst überzeugt ist, hat über ihn eine besondere Schrift veröffentlicht. Die Liga hat es auch erreicht, daß am 10. März 1923 das Verurteilungsgericht zu Paris die Sache an den höchsten Gerichtshof Frankreichs verwies, weil es die Tatsachen, die dem Urteile des Kriegsgerichts zugrunde lagen, für ershättelt ansah. Überraschenderweise hat jedoch der französische Kassationshof am 2. November 1927 den Antrag auf Aufhebung jenes Urteils abgelehnt und sich in fast allen Punkten dem Urteil des Kriegsgerichts angeschlossen. Aber schon hat der Generalsekretär der Liga am 20. März 1928 in einer großen Zeitschrift das Urteil des Kassationsgerichtshofes erneut angegriffen. Der Fall wird in Frankreich nicht zur Ruhe kommen, bis die Liga überzeugt ist, daß dem toten Unterleutnant sein Recht zuteil wurde. Die Liga hat sich in hervorragendem Maße auch der außenpolitischen Probleme angenommen. Zwar wäre es falsch, zu sagen, daß sie auf einem tabula-rosa-ähnlichen Standpunkte steht. Aber sie hat seit dem Ende des Krieges immer dort gekämpft, wo es galt, die Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich

anzubauen. Man braucht nur daran zu denken, wie oft die Professoren Buisson und Bosh, der bisherige und der augenblickliche Präsident der Liga, nach Deutschland gekommen sind, um dort in großen Kundgebungen oder in persönlichen Besprechungen die Probleme der deutsch-französischen Annäherung zu fördern. Man braucht nur an den Kampf der Liga gegen die Ruhrbesetzung, für die Rheinlandräumung und für die Entgiftung des Staates um die Schuldfrage zu denken, um sich die geradezu weltpolitische Bedeutung der Liga in dieser Richtung vor Augen zu führen. In dem schönen Buche, das kürzlich Lehmann-Rußwäldt über „Den Kampf der deutschen Liga für Menschenrechte für den Weltfrieden“ (Berlin, Gensel & Co.) geschrieben hat, ist es auch den Verdiensten der französischen Liga gerecht geworden.

Rüge der französischen Liga, die in ihren 2000 Ortsgruppen mehr als 140.000 Mitglieder zählt, als Stützpunkt für die Gedanken der Gerechtigkeit und des Friedens noch eine lange erfolgreiche Tätigkeit befehlen sein!

In der Wiederaufstellung Dr. Births schreibt die „Germania“:

Kurzfristig sei es zu begrüßen, daß ein Mann wie Dr. Birth einen hervorragenden Platz auf der Reichsliste gefunden habe. Denn das werde und könne niemand leugnen, daß Dr. Birth eine starke politische Kraft sei. Das Reichszentrum habe recht getan, ihn dem Parlament zu erhalten. Hat nunmehr die Gesamtpartei Herrn Dr. Birth die Möglichkeit parlamentarischen Wirkens im Zentrum wiedergegeben und das sogar getan, indem es ihm faktisch die Führung der Reichsliste — Marx Landt — noch in Düsseldorf und Thüringen (Friedrich) — amnestierte, so erwarten wir von Dr. Birth, daß er es als selbstverständlich an (wir sagen das nicht um zu loben, sondern zu mahnen), daß er seine politische Arbeit in die Fraktion verlegt und nicht neben ihr einbergeht, und daß er in den grundsätzlichen Fragen Zweifel an seiner Haltung nicht aufkommen läßt. Dr. Birth ist eine politische Potenz, möge er ihr Recht an rechter Stelle einsetzen! Daß sich Männer wieder zusammengefunden haben, die auf diese Weise bereit sind, Meinungsverschiedenheiten, die sie gehabt haben, einzig im Ziel zu überbrücken und auszugleichen, verzeichnen wir im Interesse von Vaterland und Partei als Erfolg und Gewinn.

Frankreichs Antwort auf den Sowjetprotest in der Goldangelegenheit.

Paris, 12. April.
Die französische Antwort auf den Protest der Sowjetregierung bezüglich der 5 Millionen Dollar russischen Goldes, das von der Bank von Frankreich beansprucht wird, wurde gestern nachmittags der Pariser Sowjetobstschäft überreicht. Wie der amtliche Bericht besagt, ist die französische Antwort nur kurz. Dazu wird noch erzählt, daß das Außenministerium von der Bank von Frankreich ersucht worden sei, in der Angelegenheit Schritte zu unternehmen. Die Bank von Frankreich habe nicht als Staatsbank, sondern als Privatbank gehandelt, um das von ihr im Jahre 1917 der Kaiserlichen Bank von Rußland anvertraute Gold zurückzuerhalten. Auf ihr Ersuchen habe der französische Botschafter in Washington beim amerikanischen Staatsdepartement vorgeschrieben. In ihrer ersten Note hatte die Sowjetregierung versucht, zwischen den von dem französischen Botschafter in Moskau abgegebenen Erklärungen und dem Text gewisser amerikanischer Depeschen, die von dem dortigen französischen

Die Neuorientierung Italiens.

Was will Jalesfi in Rom?

Berlin, 12. April.
Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Mailand: Mussolinis Außenpolitik steht nach den diplomatischen Unterredungen von Mailand und am Vorabend des Besuchs des polnischen Außenministers Jalesfi in Rom im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Für die Ansicht der Regierungskreise sind die Ausführungen des tschechischen Abgeordneten Amicarel in der Turiner „Gazzetta del Popolo“ bezeichnend, der u. a. schreibt: Frankreich hat ein europäisches System nach dem alten diplomatischen Verfahren in der kleinen Entente geschaffen. Es bildet sich ein, Italien wage es nicht, dieses System anzurühren und verleihe nicht, einmal ein eigenes zu schaffen. Der Faschismus verfolgt entschlossen eine eigene Außenpolitik und wie er nicht zugibt, seine Interessen je Frankreich unterzuordnen, so denkt er nicht daran, den französischen Spuren in Mitteleuropa zu folgen, selbst wenn er die Lage umfärben würde. Italien hat Polen schon einmal greifbar seine Freundschaft bewiesen, als Mussolini es erster für die polnische Ökonomie eintrat. Die Freundschaft zwischen Italien und Polen wird sehr gefeiert aus den Unterredungen in Rom hervorgehen. Die internationale Lage ist interessanter als je. Mehr Jahre nach dem Sturz orientieren sich alte und neue Nationen nach neuen Bedürfnissen.

Französische Warnung an Polen.

Paris, 12. April.
Bezeichnend für die Nervosität Frankreichs über die bevorstehende Zusammenkunft Jalesfi mit Mussolini ist ein Klammertitel in dem Poincaré nahestehenden Blatt „Paris Mid“, in dem Polen gewarnt wird, sich von Mussolini zur Sprengung der kleinen Entente benutzen zu lassen. Frankreich werde kein Interesse mehr an der Aufrechterhaltung des Status quo in Osteuropa haben, wenn Polen der kleinen Entente und Frankreich sich dem Wunsch Deutschlands nach Neuorientierung der Grenzen nicht mehr widersetzen.

Verhaftung politischer Verschwörer in Brussa.

Konstantinopel, 12. April.
Wie aus Brussa gemeldet wird, wurden dort zehn Personen verhaftet, die mit Angehörigen der Dynastie des früheren Sultans Beziehungen unterhalten und die Ausführung verbrochener Absichten betrieben haben sollen.

Bedenken Rußlands.

Moskau, 11. April.
In Moskauer politischen Kreisen wird der Reise Jalesfi nach Rom vor allem im Zusammenhang mit der Reise Tawfil Ruschdy Bey nach Rom größte Bedeutung beigemessen. Es wird die Ansicht vertreten, die Sowjetunion könne einem Zusammenschluß der Staaten des nahen Ostens unter der Führung von Italien und Polen nicht gleichgültig gegenübersehen, falls die Verhandlungen mit der Sowjetunion dauernd verschleppt. Die gleichzeitige unfreundliche Haltung Frankreichs, das systematisch eine Kommunismusbekämpfung betreibt, lasse vermuten, daß England bemüht sein werde, den französisch-italienischen Gegensatz im Mittelmeer auszugleichen, um eine geschlossene Front gegen die Sowjetunion zu bilden.

Die türkisch-italienische Ministerbesprechung.

Paris, 12. April.
In Paris eingetroffene Nachrichten bestätigen, daß im Verlauf der Unterredung des türkischen Außenministers Tawfil Ruschdy Bey der Abschluß eines neuen Handelsvertrages und eines Freundschafts- und Nichtangriffspaktes besprochen worden ist. Dieser Vertrag solle der Türkei ihren gegenwärtigen europäischen Besitz und ihre Grenzen sichern. Die zwischen den beiden Staatsmännern geführte Unterredung hätte sich weiter auch auf die Frage des östlichen Mittelmeeres erstreckt. Die türkische Regierung scheint bereit zu sein, die italienische Vorherrschaft im östlichen Mittelmeer anzuerkennen, falls Italien bereit wäre, der Türkei im östlichen Ägäischen Meer und im Schwarzen Meer freie Hand zu lassen. Man glaube nicht, daß Griechenland sich ohne weiteres dem italienisch-türkischen Pakt anschließen werde. Im Gegenteil wird erklärt, daß Griechenland gegenwärtig getrennte Verhandlungen mit Italien und der Türkei über die Frage eines Nichtangriffspaktes führe.

Tschiffcherin amtsmüde?

London, 12. April.
Die heutige Blätter verzeichnen die Nachricht, daß der russische Außenminister Tschiffcherin die Absicht ausgesprochen habe, Mitte Mai von seinem Posten zurückzutreten, um vorübergehend in Litwinow Platz zu machen. Solche Rücktrittsnachrichten waren zwar bisher stets die logische Folge von vorhergehenden Meldungen über Fehlschläge der russischen Außenpolitik und begannen mit der Arcosaffäre, um sich beim Malowitschfall und erst jüngst bei der Beschaffung der deutschen Ingenieurte zu wiederholen. Der neuerliche Konflikt mit Japan mag vielleicht zu einem Umschwung in der russischen Außenpolitik führen, zumal auch das Abbruchverbot Rußlands in Bezug auf Senjation, nicht aber Einbruch gemacht hat. Jedenfalls begrüßt man hier die energische Protestation der japanischen Regierung, obwohl sie bisher nur angelegentlich ist, mit unerhöhter Freude. England, Frankreich, Amerika und Japan sehen schließlich sehr in geschlossener Front gegen die politische Demütigung, die von der Moskauer Internationale ausgeht und bereits in China zu ernstlichen Konfliktschritten geführt hat.

Der Haushaltsplan der Sowjetunion.

Moskau, 12. April.
Auf der gestern eröffneten Sitzung des Zentralerekutivkomitees der Sowjetunion legte Finanzminister Brjuchanoff den Haushaltsplan zur Genehmigung vor. Das Budget weist Einnahmen in Höhe von 6095 Mill. Rubel auf, gegenüber 5200 Millionen im Vorjahre. Als Ausgaben sind 5985 Mill. Rubel vorgesehen. Davon entfallen auf das Verteidigungswesen 742 (im Vorjahre 634) Mill. Rubel. In seiner Begründung der Ausgaben für das Verteidigungswesen hob Brjuchanoff die Gespanntheit der internationalen Lage hervor und wies darauf hin, daß diese Ausgaben nur 12 Proz. des gesamten Budgets ausmachen, während sie bei anderen Staaten 40 bis 60 Proz. betragen.

In seiner Eröffnungsansprache auf der Sitzung des Zentralerekutivkomitees wies der Vorsitzende Rubsabetoff auf die Unwandelbarkeit der Friedensbestrebungen der Sowjetunion hin, wie sie in den sowjetischen Konstitutionsvorschriften in Bezug, die leider keinen Widerhall bei den Großmächten gefunden hätten, zum Ausdruck gekommen sei. Hinsichtlich der Beziehungen zum Deutschen Reich sprach Rubsabetoff die Überzeugung aus, daß angesichts der Gemeinsamkeit der wirtschaftlichen und politischen Interessen beider Länder, die durch eine Reihe von Verträgen befestigt wurde, die deutsche Regierung an der Linie von Rapallo festhalten werde.

Eine weitere Ausdehnung der Unruhen in Venezuela?

London, 12. April.
Wie aus San Jofce (de Curia) im Staate Kolumbien gemeldet wird, herrscht in Caracas, der Hauptstadt von Venezuela nach den revolutionären Unruhen vom vergangenen Sonnabend nunmehr volle Ruhe, doch fürchtet man, daß sich die Bewegung auf die Provinzen ausbreiten kann. Regierungstruppen werden in Bereitschaft gehalten, um nötigenfalls für Ordnung und Sicherheit zu sorgen. Kästige Einzelheiten über die Vorgänge vom vergangenen Sonnabend waren nicht zu erhalten, da von der Regierung eine strenge Überwachung der Presse ausgeübt wird. Die Verluste auf beiden Seiten sollen jedoch sehr groß sein. Auch in Washington werden die Nachrichten über die inneren Unruhen in Venezuela mit einiger Beforgnis aufgenommen. Sollte sich die Bewegung von Caracas auch auf das Land erstrecken, so ist damit zu rechnen, daß die britische Regierung die nötigen Schritte ergreifen wird, um den ausgedehnten britischen Ölmittel genügenen Schutz zu gewähren. Doch besteht die Möglichkeit, daß die Vereinigten Staaten auf Grund der Monroebedeutung Einspruch erheben werden.

Frankreich gibt der Hankau-Regierung nach.

Paris, 12. April.
Wie aus Schanghai gemeldet wird, ist der französisch-chinesische Zwischenfall in Hankau nunmehr beigelegt. Die beiden chinesischen Fraktionen, die sich in der französisch-chinesischen Streitigkeit befanden und dadurch den Zwischenfall hervorriefen, wurden den letzten Schritten übergeben, nachdem diese den Beweis für die Schuld der Franzosen erbracht hatten.

Die ultravioletten Strahlen.

Die heilsame Wirkung von Licht und besonders von Sonne auf den menschlichen Organismus ist seit langem bekannt, jedoch eigentlich erst in den letzten zwanzig Jahren ist durch Wissenschaftler eine genaue Prüfung erfolgt, worauf diese Wirkung beruht; dabei ist festgestellt, daß die sogenannten ultravioletten Strahlen der Sonne die therapeutisch wirksamsten des Sonnenpektrums sind. Es ist ferner bekannt, daß man das Licht, das physikalisch gesprochen, ein Gemisch von elektromagnetischen Wellen verschiedener Länge ist, mit einem Prisma in die bekannten Regenbogenfarben des Spektrums zerlegen kann: rot, orange, gelb, grün, indigo und violett. Diese Farben werden nach ihrer Wellenlänge gemessen, und zwar reichen diese Wellenlängen des sichtbaren Sonnenpektrums von 800 bis 390 Mikromitron (Millionstel Millimeter). Dabei sei bemerkt, daß die roten Strahlen, die sogenannten Wärmestrahlen, langwellig sind und eine Wellenlänge von 800 Mikromitron haben, während die violetten kurzwelligen eine Wellenlänge von etwa 450 bis 390 Mikromitron haben. Das Spektrum hat nun über diese sichtbaren Strahlen hinaus, sowohl nach der langwelligeren, als auch nach der kurzwelligen Seite hin, noch unsichtbare Strahlungsgebiete, und zwar die ultravioletten Strahlen über 800 Mikromitron hinaus und die ultravioletten unter 390 Mikromitron, die bis zu einer Wellenlänge von 290 Mikromitron reichen. Wissenschaftlich ist festgestellt, daß die ultravioletten unsichtbaren Strahlen unter 390 Mikromitron Wellenlänge auf den tierischen und pflanzlichen Organismus heilsam und härten wirken. Die Wirkung der ultravioletten Strahlen ist aber nicht bei allen Wellenlängen unter 390 Mikromitron gleich, sondern die physiologisch wirksamsten Gebiete befinden bei einer Wellenlänge unter 320 bis 290 Mikromitron, wobei die praktisch wirksamsten um 310 bis 300 Mikromitron liegen. Die Hautkurve hat in den letzten beiden Jahrzehnten mit den ultravioletten Strahlen außer-

ordentliche Wirkungen erzielt. Wie ferner die ultravioletten Strahlen in einer Wellenlänge von 310 bis 300 Mikromitron wirken, geht aus den glänzenden Erfolgen hervor, die mit Luft- und Sonnenbädern in Höhenorten und in Seebädern erzielt wurden, da dort die ultravioletten Strahlung am intensivsten ist, weil die Atmosphäre kaum frei ist und daher erheblich mehr ultravioletten Strahlen durchläßt. Aber da diesen Vorteil sich nur sehr wenig Menschen zugänglich machen können, während die übrigen mit der Zufuhr von ultraviolettem Licht bei einem kurzen Aufenthalt im Freien sich begnügen müssen, wurde die Verwendung der verschiedenen künstlichen Höhenlampen in der Heilkunde immer größer. Eine intensive Bestrahlung mit ultravioletten Strahlungen durch Höhenlampen ist aber kostspielig und daher der Allgemeinheit nicht zugänglich, aber auch nur unter ärztlicher Kontrolle rasam.

Wissenschaftlich ist ferner festgestellt, daß alle hinter Fenstergläser den größten Teil des Tages lebenden Menschen, Pflanzen und Tiere von der Wirkung der ultravioletten Strahlen ausgeschlossen sind, da das bisher gebräuchliche Fensterglas nur die therapeutisch wirksamsten ultravioletten Strahlen bis 320 Mikromitron durchläßt, während alle ultravioletten Strahlen unter 320 Mikromitron Wellenlänge vollständig ausgeschlossen sind. Die überhaupt erst physiologisch wirksam sind. Es ist daher seit langem das Bestreben der Wissenschaft und der einschlägigen Industrie, ein Glas zu finden, das diese Mängel aufhebt, das heißt, das auch in allen verschlossenen Räumen die therapeutisch wirksamsten heilsamen und aufbauenden ultravioletten Strahlen unter 320 Mikromitron durchläßt. Das ist nun gelungen. Man stellt heute ein Glas von außerordentlich hoher Durchlässigkeit der ultravioletten Strahlen unter 320 Mikromitron her.

Es ist wichtig, solche Gebäude und Räume mit dem neuen Glas anzurichten, die bestimmt sind, Strahlen und Erholungsbedürftigen zu dienen, also Krankenzimmer, Sanatorien, Kinderheime, Schwefelbäder, Lungenheilstätten, Plege-

stätten. Darüber hinaus kann aber auch, besonders der Jugend, die Einwirkung der therapeutisch wirksamen ultravioletten Strahlen in allen Räumen verschafft werden, in denen sie gezwungen ist, sich lange hinter Verglasungen aufzuhalten, also in Schulen, Kinderzimmern, Kinderheimen, Sporthallen, Schwimmbädern, Badeanstalten usw.

Ein weiteres Gebiet für die Verwendung des ultraviolet durchlässigen Glases sind die Zoologischen Gärten, Treibhäuser, Gießbecken, Gewächshäuser und Palmenhäuser, sowie Wintergärten. Es ist erwiesen, daß alle Tiere, die hinter Glas gehalten werden, mit der Zeit verkrüppeln, besonders aber erkrankt, die aus ihrer Heimat die ultravioletthaltigen Sonnenstrahlen gewohnt sind und diese in geschlossenen Räumen bisher entbehren mußten. Diese Tiere weisen bei Verwendung von ultravioletten Strahlen durchlässigen Glas Wohlbehinden und härteres Gedeihen auf. Eingehende Versuche haben ergeben, daß bei Verwendung von ultraviolet durchlässigen Glas ein erhebliches Schnelleres und härteres Wachstum der Pflanzen erzielt wird und selbst bei Blumenzuchtarten kräftigere und intensiverer Farben erzielt werden als unter gewöhnlichem Fensterglas, unter dem die Blumen oft eine fahle, das heißt nicht so farbenprächtige Farbe aufweisen.

Das ultraviolet durchlässige Glas ist in Deutschland schon vor dem Sturz erfunden worden, diente jedoch damals nur wissenschaftlichen Zwecken und konnte sich in den schweren Zeiten des Weltkrieges nicht weiter entwickeln. In England ist schon vor über zwei Jahren ein ultraviolet durchlässiges Glas, das sogenannte Bioglas, auf den Markt gekommen und hat glänzende Erfolge erzielt. Dieses Glas war aber erheblich teurer als das heute in Deutschland hergestellte.

Bombardement mit Elektronen.

Über aufsehenerregende Versuche, die in dem Laboratorium der amerikanischen Abgemeinen Elektrizitätsgesellschaft zu Schenectady von Dr.

William D. Coolidge unternommen werden, wissen New Yorker Blätter merkwürdige Dinge zu berichten. Coolidge arbeitet daran, dem Materie des Atoms auf die Spur zu kommen und benutzt dazu Bombardement mit Elektronen, die sich mit einer Geschwindigkeit von 175.000 englischen Meilen in der Sekunde fortbewegen. Der Gelehrte, der wegen seiner hervorragenden Arbeiten kürzlich die Wilson-Medaille erhielt, hat einen Apparat erdacht, der aus einer Glasröhre und einer Glocke besteht mit einer Metallspitze, die in die offene Luft reicht. Ein Vakuum wird in der Glasröhre und Glocke hergestellt und ein kleines Stück Wolfram wird in dem luftleeren Raum aufgehängt. Dann wird eine elektrische Ladung eingeführt, und „freie Elektronen“, die das Wolfram umgeben, werden durch Glas- und Metallröhre auf eine Entfernung von einigen Fuß auf die Spitze geschickt. An Ausgang der Metallröhre befindet sich ein „Fenster“, das nur ein zehntausendstel Zoll dick ist und die Röhre hermetisch verschließt, aber den Elektronen den Durchgang ohne Schädigung gestattet. Der Gegenstand, der bombardiert werden soll, wird direkt vor das „Fenster“ gebracht. Zunächst verwendete Coolidge nur eine Glocke, in der 300.000 Volt erzeugt wurden; dann aber hat er eine neue Röhre mit drei Glocken hergestellt, die 900.000 Volt erzeugen. Während die Elektronen bei 300.000 Volt 150.000 englische Meilen in der Sekunde zurücklegen, wird diese Geschwindigkeit bei 900.000 Volt nur um 25.000 Meilen erhöht. Coolidge hofft, die Geschwindigkeit der Elektronen bis auf die des Lichtes zu bringen, also auf 186.000 Meilen in der Sekunde, aber dazu würde er wahrscheinlich drei Millionen Volt brauchen. Das Wolframatom kann wie jedes Atom mit dem Sonnenystem verglichen werden. Die Sonne stellt dann die positiven Elektronen des Zentrums dar und die Planeten bilden die äußeren negativen Elektronen. Außerdem gibt es aber auch noch in diesem „Sonnenystem“ des Atoms wandernde Körper, die die „freien“ Elektronen sind. Mit diesen „freien“ Elektronen

